

Paibacher Zeitung



Bräunungspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Insertate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. November d. J. dem im Ministerrats-Präsidium in Verwendung stehenden Sektionsrate im Ministerium des Innern Emanuel Greif den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Nachsicht der Tage allergräßt zu verleihen geruht.

Den 25. November 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das CX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. November 1908 (Nr. 273) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 267 «Alldeutsches Tagblatt» vom 19. November 1908.
 Nr. 267 «Dalmatice Listy» vom 19. November 1908.
 Nr. 46 «Naš list» vom 14. November 1908.
 Nr. 46 «Notranje» vom 14. November 1908.
 Nr. 10.626 «L' Indipendente» vom 18. November 1908.
 Nr. 6 «Odbornik» vom 17. November 1908.
 Nr. 4 «Kacírske Epištole» vom 18. November 1908.
 Nr. 35 «Lid» vom 19. November 1908.
 Das bei Josef Vojščan in Schluckenau gedruckte Flugblatt: «Deutsche Schluodenans».
 Nr. 91 «Egerland» vom 18. November 1908.

Nichtamtlicher Teil.

England und Deutschland.

Die Annahme der Resolution des Lord Roberts im englischen Oberhause wird vom „Fremdenblatt“ als ein Zeichen der allgemeinen Nervosität angesehen, die jetzt in Europa herrscht. Der Soldat Robert besaß die Offenheit, in der ersten Kammer Englands, in öffentlicher Sitzung, Deutschland als den Gegner zu nennen, mit dem sich die Leitung der englischen Landesverteidigung zunächst zu beschäftigen habe; allerdings erklärte er gleichzeitig, daß seine Berechnung weder eine Feindseligkeit gegen Deutschland, noch Furcht vor diesem einschließe. Dies zeige immerhin, daß Lord Roberts sich der eventuell gefährlichen Wirkungen seiner Resolution

bewußt war und daß er im Gefühle der Verantwortung, die ihm sein Name und seine Vergangenheit auferlegen, den Wunsch hegte, die Wirkung seiner Worte etwas abzuschwächen. Die Friedensfreunde in Europa brauchen trotz der Annahme der Resolution nicht zu verzweifeln. Die konservative Mehrheit des Oberhauses hat damit nicht zum erstenmale die Gelegenheit benutzt, dem liberalen Kabinett unangenehm zu werden. Auffällig sei es nur, daß diesmal die Lords auch nicht vor den Schranken des internationalen Gebietes Halt machten, daß sie sonst zu respektieren pflegen. Das Oberhaus hat einen schlimmen Tag gehabt, den weder das Friedensbedürfnis der arbeitenden Völker, noch das Urteil der Geschichte loben wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ kann nicht annehmen, daß Lord Roberts seine Resolution nur eingebracht habe, um dem liberalen Kabinett Verlegenheiten zu bereiten. Es bleibe also nur die Annahme, daß die Lords von England tatsächlich der Sorge voll sind über die militärische Zukunft ihres Landes. Das allerdings wird man außerhalb Englands nur schwer verstehen, und es werden speziell weder die Militärs noch die Politiker in Deutschland die Frage für eine solche halten, die auch nur im Stadium des theoretischen Vorstudiums zu stehen verdiente.

Die „Österr. Volkszeitung“ meint, England stehe heute im Grunde genommen auf demselben Standpunkte, wie knapp nach dem Burenkriege, wo man den Gedanken erwog, die Wehrpflicht einzuführen. Will England auch zu Lande gerüstet sein, so wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Wehrpflicht festzu setzen.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, man könnte im kontinentalen Sinne die Abstimmung im Oberhause eigentlich als eine Niederlage der liberalen Regierung auffassen. Wenn man indessen die Rede des Earl of Crewe genau liest, so höre man deutlich, daß selbst der Minister sich durchaus nicht so ablehnend gegenüber den Befürchtungen des Lord Roberts verhält, als es auf den ersten Blick den An-

schein habe. Alle gehaltenen Reden durchziehe das bis zur Nervosität gesteigerte Misstrauen gegen Deutschland. Es sei als ein Glück zu bezeichnen, daß die andauernde Spannung einigermaßen die gegenseitige Empfindlichkeit abgestumpft hat, denn andernfalls müßte eine Debatte, wie die im Hause der edlen Lords die schwersten Konsequenzen nach sich ziehen. Allerdings eine höchst sonderbare Antwort ist diese Debatte auf die Kaiserinterviewdebatte im deutschen Reichstag, in dem keine einzige Partei auch nur die mindeste Feindseligkeit gegen England äußerte.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ betont, in einer Zeit, da die Abrüstung Gegenstand einer zum mindesten akademischen Diskussion gewesen ist, will ein Land, das bisher die allgemeine Wehrpflicht nicht hatte, sie einführen! Bedeutet das nicht einen Rückschritt? Die gestrige Debatte im englischen Oberhause wird die Beziehungen zu Deutschland aufs neue verbittern.

Die „Reichspost“ findet, daß in der Resolution des englischen Generalissimus ein stark beunruhigendes Moment liege. Die Schwarzseherei Lord Roberts’ sei durch nichts begründet. In Deutschland denke kein Mensch daran, England zu überfallen.

Das „Deutsche Volksblatt“ würde sich nicht wundern, wenn Lord Roberts bei der Einbringung seiner Resolution mit König Eduard im Einverständnis gehandelt hätte. König Eduard hat stets das Bestreben gezeigt, die Macht der Krone zu steigern. Ob aber das englische Volk die Last des Militärdienstes, die auf seine Schultern gelegt werden soll, auch tragen und ertragen wird, das ist allerdings eine andere Frage.

Die „Arbeiterzeitung“ erklärt, die jüngste Oberhausdebatte schließe sich jenen nahezu ununterbrochenen Aktionen, Kundgebungen, Artikeln und Reden an, in denen das englische Volk gegen Deutschland gehegt wird. Man muß nicht lange den Mann suchen, der hinter all dem stecke. Er werde aber die Erfüllung seiner ehrgeizigen Pläne kaum je erleben.

Der Fisch hatte sich wieder losgerissen, flogelte im Grase und war mit einem Sprunge wieder im Wasser.

Als sie sich beide schnell nach dem Ausreißer bückten, faßte Ivan wie zufällig ihre Hand. Schnell führte er sie an seine Lippen und drückte einen heißen Kuß darauf. Ob sie auch schnell zurückzuckte, so wußte er sie doch wieder zu erlangen und dem einen Kuß weitere folgen zu lassen.

„Barka, süße Barka. Ich habe dich doch so innig lieb. Sag mir, daß du mir gut bist. — Laß doch die Angelrute.“

Und er zog sie an beiden Händen zu sich heran. Sie sagte nichts. Aber mit einem schelmischglücklichen Lächeln blieb sie ihn unter ihren Augenwimpern hervor an. Der Blick sagte ihm alles.

Mit einem Jubelruf preßte er sie an sich und küßte sie wieder und wieder auf den roten Mund. — Minuten voll Seligkeit, glücklichen Vergessens. Doch es gibt kein reines Glück auf dieser Erde. In ihm selbst steckt meist schon der Stachel; oder aber von außen her fällt ein Tropfen Wermut in den Becher —

In das Küsselfen der beiden hinein scholl plötzlich ein lautes triumphierendes Lachen. Er schreckt fuhren die Liebenden auseinander. Unweit des lauschten Plätzchens stand im Wasser des Flusses ein nackter Knabe. Es war Petja, Barkas zwölfjähriger Bruder. Er legte beide Hände an den Mund und rief mit einer schadenfrohen Lache:

„Ich hab’s wohl geschenkt. Ihr habt euch getuftzt. Na, das werde ich Mama erzählen. Das wird gut werden!“

Barka, der brennende Röte ins Gesicht gestiegen war, winkte dem Bruder, näher zu kommen.

„Du wirst nichts sagen, nicht wahr?“ fragte sie dringlich.

Doch Petja grinste nur zur Antwort.

„Es ist doch selbstverständlich, daß Sie schwärzen. Ein anständiger Mensch horcht nicht; aber etwas verraten ist direkt ausgeschlossen. Sie wollen doch gewiß ein ehrenhafter Mensch sein.“ Ivan machte eine Pause, um den Eindruck seiner Worte zu beobachten, und fragte dann: „Sie werden uns nicht verraten?“

„Wenn Sie mir einen Silberrubel geben, werde ich schweigen“, sagte nach kurzem Nachdenken der junge Ehrenmann.

Ohne ein Wort zu sagen, entnahm Ivan seinem Portemonnaie einen Rubel und reichte ihn Barkas Bruder. Der preßte ihn vergnügt in die nasse Faust und schwamm pfeifend davon.

An dem Tage fügten sich die beiden Liebenden nicht mehr.

Nun begann für Ivan und Barca ein wahres Martyrium. Tagtäglich entwickelte Petja neue Wünsche, die von den Liebenden befriedigt werden mußten, wenn sie nicht vorzeitig ihren Bund verraten sehen mochten. Heute brauchte er Farben, morgen verspürte er Lust ins Theater zu gehen. Und immer kam er hinter ihnen her. Sie mochten hingehen, wohin sie wollten, stets konnten sie sicher sein, daß Petja plötzlich hinter einem Strauch oder sonstwo auftauchte. Seine Drohungen, das Verhältnis der beiden zu verraten, wurden immer unerträglicher.

Feuilleton.

Der Mitwisser.

Aus dem Russischen Čechov v. Geldscher Rustikov.
 (Nachdruck verboten.)

Ivan Rakov, ein sympathischer junger Mann, und Barka Kasulev, ein junges, hübsches Mädchen, saßen am steilen Ufer auf einer Bank, die, umwuchert von Weidengestrüpp, ganz dicht am Wasser stand. Ein stilles, lauschiges Plätzchen. Wie geschaffen, um sich süßen Liebeständeleien hinzugeben. Niemand konnte dahin sehen, außer den blitzschnell über den Fluß hin und her huschenden Insekten. Die beiden jungen Leute angelten.

„Es ist mir eine große Freude, hier so allein mit Ihnen zu sein,“ hub Ivan an. „So vieles habe ich Ihnen zu sagen, Barka. So vieles und wichtiges. Als ich Sie zum erstenmale sah, erst da — Ihr Schwimmer hat gezuckt — da wurde es mir gleich klar, wo mein Glück zu suchen war, wo allein ich — ziehen Sie noch nicht — die finde, die mit mir den Lebensweg schreiten soll. Sie sind meine erste Liebe. Meine einzige starke Liebe. Sagen Sie mir, daß Sie mir auch ein wenig gut sind, daß ich Hoffnung auf eine Erwiderung meiner Neigung habe. Ohne Sie — ziehen Sie auf!“

Barka schnellte ihre Angelrute hoch und siehe da, ein graublaugrünes Fischchen zappelte in der Luft.

„Gi sieh. Ich hab ihn. — Schnell! O weh!“

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. November.

Das „Vaterland“ führt in einer Besprechung über die parlamentarischen Verhältnisse in Österreich aus, daß, wer eine auf konstitutioneller Grundlage beruhende parlamentarische Regierung wolle, zunächst für die Wiederherstellung des parlamentarischen Grundprinzips, das ist des Mehrheitsrechtes, sorgen müsse. Die Mehrheit des Parlaments repräsentiert die Mehrheit des Volkes und der Mehrheitswille des Parlaments ist in einem konstitutionellen Staate Grundbedingung einer jeden Rechtsquelle.

Professor Dr. Brodhäusen bespricht in der „Neuen Freien Presse“ die italienische Hochschulfrage. Er ist der Ansicht, daß die vorgefallenen Ereignisse das nüchterne Urteil nicht trüben dürfen, daß die einzige Nation, die außer den Italienern ein wirkliches Interesse an der Errichtung einer italienischen Fakultät in Triest hat, eben die Deutschen selbst seien. Es sei das Unglück unseres Staates, daß man nur durch Ereignisse erreichen kann, was im Wege ruhiger Überlegung von selbst gewährt werden sollte. Hier wäre es am Platze, zu beweisen, daß die Freundschaft der Deutschen in Österreich Wert hat, indem die deutschen Abgeordneten wie ein Mann sich der Forderung nach einer italienischen Fakultät in Triest anschließen. Nicht im Gefühle der Schwäche verweigern, sondern im Gefühle der Kraft antworten, weil Triest doch ein unentzweibarer Besitz ist — das wäre die Weisheit der Staatsmänner. — Die „Zeit“ erklärt, ein Staat, der sich in der äußeren Politik regt, darf sich im Innern keine Verwahrlosung gestatten. So wie jetzt die italienische Universitätsangelegenheit, so kann in Zukunft jede andere unserer inneren Verlegenheiten durch irgendeinen plötzlich auffspringenden Zusammenhang uns nach außen schwer kompromittieren.

Eine Meldung aus Konstantinopel bezeichnet es als zweifellos, daß die Hauptaufgabe der außerdörflichen Missionen Novakovic' und Vulotic' die Erzielung einer Entente Serbiens und Montenegros mit der Türkei war, die ihre vielleicht nicht offen hervorzukehrende Spitze gegen Österreich-Ungarn zu richten gehabt hätte, und daß ihrerseits dieses Thema in den Konferenzen mit türkischen Staatsmännern in offizieller Stellung tatsächlich berührt wurde; es ist zugleich sicher, daß diese Bemühungen an der Weigerung der Pforte gescheitert sind, in irgend eine Kombination dieser Art einzutreten. Abgesehen vom eigenen Widerstreben der türkischen Regierung, sollen ihr seitens einiger Mächte abmahnende Maßnahmen erteilt worden sein.

Aus Sofia wird gemeldet: Nach Versicherungen von maßgebender Stelle wurden zwischen den türkischen und bulgarischen Delegierten in Konstantinopel Versicherungen des Inhalts ausgetauscht, daß auf keiner von beiden Seiten kriegerische Absichten bestehen und daß unabhängig vom Gange und Ergebnisse der im Zuge befindlichen Verständ-

Eines Mittags, als gerade der Nachtisch gericht wurde, hub Petja auf einmal an zu kichern. Er blinzelte zu Ivan hinüber und frug halblaut. „Soll ich etwas erzählen? Ja?“

Ivan unterdrückte einen Fluch und mußte gewaltige Anstrengungen machen sich zu beherrschen. Er hätte den Teller nehmen und dem unverschämten Bengel auf den Kopf werfen mögen. Barka wurde über und über rot. Sie sprang auf und lief hinaus.

Nach Tisch ließ Petja eine Bemerkung fallen, daß er einer Taschenuhr dringend bedürfe. Was half's. Ivan mußte ihm eine faulen, um ähnlichen Szenen, wie der heutigen zu entgehen.

So ging's zwei Monate hindurch. Da entschied sich eine vorteilhafte Anstellung für Ivan. Das erste, was er nun tat, war um Barkas Hand anzuhalten. Sie wurde ihm gewährt. Kaum Ivan den Segen der Mutter, eilte er in den Garten, um Petja zu suchen. Als er ihn gefunden, sah er ihn bei den Haaren und gab ihm mit glücksstrahlenden Gesicht einige derbe Mausshellen. Und schon kam auch Barka herbei.

Sie nahmen beide den Knaben bei den Ohren und zerrten ihn hin und her, daß er laut um Verzeihung bat.

„Seid gut. Ich will es nie, nie mehr wieder tun.“

Sie ließen dann von ihm ab, nachdem sie sich gestanden, daß sie während der ganzen Zeit ihrer stillen Verlobung nie zufriedener gewesen waren als in dem Augenblick, da sie ihren Quälgeist bei den Ohren hatten.

digungsverhandlungen ein friedliches Einvernehmen zwischen beiden Ländern auf jeden Fall aufrecht erhalten werden wird. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Weder den türkischen, noch den bulgarischen Unterhändlern ist bekannt, daß die türkisch-bulgarischen Verhandlungen vor einer Unterbrechung stehen sollen, wie ein mit Bestimmtheit auftretendes Gerücht behauptete. Türkischerseits äußert man sich über die Aussichten der Verhandlungen in jenen Punkten, deren Diskussion nicht prinzipiell durch Bulgarien abgelehnt wird, mit andauerndem Optimismus. Die Urteile bulgarischerseits lauten zurückhaltender, aber durchaus nicht höfungslos.

In offiziellen türkischen Kreisen glaubt man noch immer, daß das türkische Parlament am 10. Dezember a. St. zusammenzutreten in der Lage sein werde, wofür der Umstand kein Hindernis bilde, daß vielleicht einige aus den Wahlen in den entlegenen Provinzen hervorgehende Deputierte bis dahin noch nicht in Konstantinopel eingetroffen sein könnten. Es handelt sich nur um die Beschlüßfähigkeit, wozu drei Viertel aller Gewählten genügen. Die Zusammenstellung der Liste der Senatsmitglieder ist dem Abschluß ziemlich nahe. Man schätzt die Gesamtzahl der mohammedanischen Mandatsträger in der künftigen Kammer auf rund 180. Zu den bisher gewählten neunzehn Griechen dürften noch zwei oder drei aus Konstantinopel hinzukommen; die anderen christlichen Konfessionen dürften zusammen etwa siebzehn Mandate zählen und die Israeliten drei.

Tagesneuigkeiten.

— (Furchtbare Geständnis auf dem Sterbebette.) Aus Hollenstein wird vom 23. d. gemeldet: Die hiesige Wirtschaftsbesitzerin Josefine Kobiela legte heute auf dem Sterbebette ein Geständnis ab. Nach ihren Angaben ermordete sie im Jahre 1903 vor ihrer Verehelichung ihr damals zweijähriges uneheliches Kind auf bestialische Weise. Sie legte das Kind eines Tages ins Bett, überschüttete das Bettgewand mit Petroleum und steckte es sodann in Brand. Da die herzlose Mutter befürchtete, daß das Kind könnte sie durch sein Schreien verraten, erdrosselte sie es, während das unglückliche Geschöpf schon vollständig in Flammen gehüllt war. Hiebei zog sich die Kindermörderin selbst Brandwunden an den Händen zu. Nachdem der Leichnam des Kindes vollständig verkohlt war, löschte die Kobiela die Flammen und vergrub die Leiche im Walde. Unter dem dringenden Verdachte, von dem Morde Kenntnis gehabt zu haben, wurde der jetzige Gatte der Kindermörderin verhaftet.

— (Eine Überschwemmung im Kapland.) Ein Teil der Kapkolonie wurde von einem furchtbaren Gewitter mit schweren Regengüssen heimgesucht. Der Regen fiel so stark, daß der Braakensfluß, der im Winter für gewöhnlich nur aus stehenden Wasserlöchern besteht, zu steigen anfing. Um 6 Uhr morgens hatte der Wolfenbruch begonnen und um 10 Uhr überflutete der Fluß bereits seine Ufer. Das Wasser ergoß sich mit rasender Geschwindigkeit über das Land und segte alles vor sich her. Der Verkehr auf den drei Brücken von Port Elisabeth mußte eingestellt werden, und einen Augenblick später ergoß sich die Flut über die Hauptbrücke. Der

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(25. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Was ist denn dieser Soleman eigentlich für eine Art Mensch?“ fragte sie neugierig. „Wenn Laura von ihm spricht, möchte man immer meinen, eine Art — ja, wie soll ich gleich sagen! — orientalische Hoheit vor sich zu sehen.“

Er lachte laut auf.

„Etwas stark übermäßig ist er und mehr blaßiert, als despatisch. Im übrigen kein übler Better. Es würde ihm ein ordentliches Vergnügen bereiten, uns irgendwie aus einer Verlegenheit helfen zu können. Du wirst ihn sicher auf unserer Hochzeit sehen. Seinen Ruf als enfant terrible bei Hof — Soleman besitzt unter anderem auch ein herrliches Palais in Dachau — verdankt er einer ganz unglaublichen Dosis origineller Rücksichtslosigkeit, die den Hofmarschall von Lüden, seinen Onkel und zukünftigen Schwiegervater, schon in die aller schlimmsten Verlegenheiten gebracht hat. Helene erzählte neulich davon. Die blaue Prinzess —“

„Wer?“ rief Eva hochaufschreckend.

„Man nennt sie so nach ihrem bläulichen Teint“, sagte er, ihre Finger küssend. „Ach, lassen wir doch die ganze Gesellschaft dort in Frieden, sprechen wir lieber von uns!“

„Nein!“ sagte sie rasch. „Ich muß wissen, wer die blaue Prinzess ist und was sie mit Soleman Wechting zu schaffen gehabt hat.“

„Prinzess Klothilde ist eine sehr ernste und wohltätige Dame, die mit ihrem jüngeren Bruder,

Fluß war in fünf Minuten um sechs Fuß gestiegen, ergoß sich in die Straßen, zerstörte Gebäude und trug Hunderte von Ballen Wolle und Felle in die See; auch die steinernen Häfenbauten und die Eisenbahnbrücke wurden zerstört. Elektrische Wagen wurden aus dem Gleise gehoben und auf einen Haufen zusammen geschleudert. Das Lagerhaus der Produkthändler wurde zertrümmert. Ihr Verlust wird auf 100.000 östr. geschätzt. Um 11 Uhr vormittags begann das Wasser wieder zu fallen und um die Mittagsstunde war die Hauptbrücke wieder passierbar. Am Nachmittag strahlte die Sonne über dem verwüsteten Gebiet.

— (Eine Artistentragödie.) In London ereignete sich in einem Varieté eine furchterliche Szene. Die Kunstschauspielerin Clementine Dolini schoß unter dem Beifall der Menge ihrem Assistenten Glaskugeln vom Hause herab. Zuletzt, in ihrem sogenannten „Wilhelm Tell-Akt“, hatte sie auf eine Entfernung von 20 Metern vom ersten Rang aus zu schießen. Der Schuß ging fehl und mit einem gellenden Aufschrei sank der Assistent, in den Kopf getroffen, zusammen. Im Publikum brach eine furchterliche Panik aus. Der Getroffene starb am folgenden Morgen. Die Kunstschauspielerin stellte sich selbst der Polizei und wurde gegen Bürgschaft auf freiem Fuße belassen. Die Artistin, eine Italienerin, erzählt, daß sie diesen Akt seit achtzehn Jahren mit Erfolg ausgeführt hat. Charakteristisch ist, daß nach dem Unglücksfall die Vorstellung wieder aufgenommen und das Programm zu Ende geführt wurde. Der Regisseur sagte, er habe nicht gewußt, daß der Apfel wirklich herabgeschossen werden sollte, sondern geglaubt, daß man ihn mittelst einer Schnur vom Kopfe herabreißen würde.

— (Der Fußballklub der Einbeinigen.) Auf den grünen Wiesen der Umgegend von Greenwich konnte man vor kurzem ein eigenartiges Schauspiel genießen: hier fuhr der Fußballklub der Einbeinigen, der Club der Stelzfüße seine Sportkämpfe aus. Es sind nur Einbeinige, die je auf zwei Krücken gestützt an den Fußballspielen teilnehmen, aber wenn man ihnen zusieht, hat man kaum das Gefühl, daß das Fehlen des Beines sie im Spiele stört. Auf ihren Krücken hochaufrichtet erwarten sie in sieberhafter Spannung den Ball, das eine Bein baumelt dabei in der Luft und mit ihm nehmen sie mit großer Geschicklichkeit den Ball auf und geben ihn zurück. Oder sie eilen behende mit grotesken Känguru-Sprüngen dem Balle nach. Bei ihrem Spiele gelten die strengsten Spielregeln und sie werden aufs genaueste eingehalten. Immer, wenn der Club spielt, eilt eine große Menschenmenge auf die Wiesen, um Zeugen des eigenartigen Sportschauspiels zu sein.

— (Ein Wettrennen mit dem Tod.) Aus New York wird berichtet: Furchtbare Szenen spielten sich ab bei der großen unterirdischen Gasexplosion, die am letzten Freitag die Bewohner von Brooklyn in höchste Aufregung versetzte. Eine der Hauptstraßen war aufgerissen worden, da die Gasleitung reparaturbedürftig war, und in der Tiefe arbeiteten 15 Arbeiter an den riesigen Röhren. Die Gasexplosion erfolgte plötzlich; ein dumpfer, furchtbarer Stoß erschütterte den Erdboden meilenweit im Umkreis, Fenster wurden eingedrückt und aus dem Schacht in der Straße stieg sofort eine lohende Flammewelle empor. Unten in der Tiefe waren fast alle von dem Druck an die Wände geschleudert und verschmettert worden. Nur vier Arbeiter waren noch am Leben. Die Explosion sprengte das große Hauptrohr der Wasserleitung, so daß sie, die dem Tode entgangen schienen, das Ertrinken vor Augen hatten. Ein furchtbares Wettrennen durch den dunklen, halb vollen Ab-

dem Prinzen Adolf, einen stillen Haushalt neben dem großen Hofhalt führt, sich aber, wie Helene sagt, eines größeren Einflusses auf den regierenden Herrn erfreuen soll als sonst jemand. Bei ihr ist Soleman ganz in Ungnade gefallen, zum Beispiel durch seine unfinnige Manie, den Töpferweibern ihren irdenen Marktfram in Scherben zu reiten, oder über Leiterwagen voll freischwingernder Landleute mit seinem Vollblutpferde hinwegzusezen. Gelegentlich reitet er auch zu seinen Richtfreunden die Treppe hinauf und ins Zimmer hinein, um ihnen einen Schreck einzujagen.“

Eva lachte ausgelassen.

„Da kann ich mir Helenens Gesicht denken!“

„Ja! Aber der Possen, den er einer Hofdame gespielt hat, die sich etwas auffällig um ihn bemühte, brachte ihm auch von Seiten des Herzogs eine ernste Rüge ein. Vor dieser Dame machte er im schwarzen Trajek einen Kniefall, riß ein rotes Wachshemd aus der Weste und präsentierte es ihr mit den Worten: „Gräfin, darf ich Ihnen dieses Herz anbieten?“ Die Dame fiel in Ohnmacht bei diesem Anblick.“

Eva lachte Tränen.

„Warum war sie so dumm. Und das soll ein Mann sein für Helene?“

Wechting wurde ernst.

„Schloß Großminton ist sehr geräumig —“

Der Eintritt der Oberstin unterbrach das Gespräch.

„Lieber Richard, ich erhalte soeben einen Kata-
log aus dem Möbelgeschäft zugestellt. Es ist mir
lieb, daß ich Ihre Meinung noch darüber einholen
kann. Wenn du nach Licht läutest, Eva!“

Der Diener brachte Lampen. Frau von Soden setzte sich dem Brautpaar gegenüber in einen Sessel,

zugskanal folgte. Atemlos arbeiteten die vier durch die Fluten sich vorwärts, hinter sich das aus der gesprengten Röhre eindringende Wasser, das immer höher stieg. Gelang es nicht, die Öffnung zum Flusse, die Mündung des Abflussrohres beiziehen zu erreichen, so mußten sie ersticken wie in einer Mausefalle. Mit jedem Meter, den sie zurücklegten, stieg die Flut. Endlich erreichten sie die Mündung zum East-River in dem Augenblick, als das Wasser die Röhre völlig ausfüllte. Halb bewußtlos zog man die Geretteten aus den Fluten. Die Zahl der Opfer wird mit 18 angegeben. Eine Frau war mit zwei Kindern unter einem brennenden Balken eingeklemmt und ihre Hilfesuche gelang schaurig durch die Luft. Endlich kam ihr die Rettung, ein wackerer Mann namens Samuel Brout eilte herbei, und ohne auf die Verlezung seiner Hände Rücksicht zu nehmen, hob er mit aller Anstrengung den glühenden Balken soweit empor, daß die Frau mitsamt den Kindern hervorgezogen werden konnte. Aber unmittelbar danach verlor er die Kraft, taumelte und stürzte dann selbst hinab in das Flammenmeer, das ihn nicht mehr freigab.

Land- und Städtebilder aus Syrien und Palästina.

Reiseerinnerungen von Johann Petkovsek.

(Schluß.)

VI. Bethlehem.

Jerusalem ist das Epos, Bethlehem die Idylle im Leben Jesu. Natur und Testament haben letzteres mit einem besonderen Reize umfloßen, und die rührende Anecdote der Ruth tritt einem hier recht anschaulich entgegen. Wäre ich ein Maler, so möchte ich mich monatelang nach Bethlehem setzen und Madonnengesichter malen; käme ich aber wieder nach Palästina, so bliebe ich keinen Tag in Jerusalem, sondern verweile in dem so lebendig und doch so freundlich über dem Berge hängenden fast lärmlichen Franziskanerkloster von Bethlehem und ritte zuweilen nach der heiligen Stadt, um ihre Wunder mit dem kostlichen Landleben vereint zu genießen. Alles atmet auf dem Wege von Jerusalem nach Bethlehem das Dasein und die Erinnerungen unseres göttlichen Erlösers, der in dieser zauberischen Stille sein Leben empfing, um es wenige Spannen Erde von seinem Glauben und seiner erhabenen Lehre zum Opfer zu bringen.

Der Weg nach Bethlehem ist ganz, wie wir ihn hier und dort in den Bildern der alten Meister gezeichnet sehen. Auf der ersten Höhe, die gleich dem gegenüberstehenden Ölberge einen freien Blick über Jerusalem bietet, sieht man Ruinen, und hier soll das Landhaus des Kaiaphas gestanden haben. Von hier schlängelt sich der Weg über sanfte Bodenwölbungen und Täler hin, und in dessen Mitte liegt wie alle griechischen Klöster auf einer Höhe das des hl. Elias, von wo man zuerst das freundliche Bethlehem bemerkte, um es gleich wieder bei der Absehung des Tales aus den Augen zu versetzen. An Reminiszenzen fehlt es natürlich auch hier nicht; der Stein, auf dem Elias schief, die Quelle, worin der Stern den Magiern erschien und das niedliche Grab der Magi werden beständig von frommen Christen und Juden besucht.

Wir begegneten langen Zügen von Bethlehemiten, lustigen und freundlichen Menschen. Esel mit Körben rechts und links, aus denen Lämmerköpfe melancholisch herausquellen, Kamele mit einer Art Palantins zu beiden Seiten, in denen rotbärtige Kinder oder gebrechliche Greise sicher untergebracht sind, schäfernde Mädchen, die uns herzliche Grüße zuriessen, alles dies zog in bunten Reihen an uns vorüber zum Markt nach Jerusalem.

und alle drei vertieften sich in das Studium illustrierter, moderner Zimmereinrichtungen. — — —

Am nächsten Vormittag, nach den glücklichsten Träumen, erinnerte sich der Assessor des gestrigen Zwiesprächs mit Herrn von Soden inbetreff seines Bruders. Da er letzteren nicht mehr zu Hause antraf, suchte er ihn auf dem Kasernenhofe auf. In der allerschönsten Weise lenkte er das Gespräch auf die Privatäußerung des Obersten, einem etwaigen Urlaubsgesuch seine Befürwortung angedeihen lassen zu wollen.

Hauptmann von Wechting, der Morgen für Morgen zur Verzweiflung des Leutnants von Kimmritz bei den Rekruten stand und seinen dienstlichen Wirkungskreis ausschließlich auf den Kasernenhof verlegt zu haben schien, hörte kaum das Wort Urlaub, als er auch schon in ein nervöses Lachen ausbrach.

"Auf Urlaub gehen? Jetzt? Und du harmloses Menschenkind läßt dich als Dolmetscher von diesen Leuten missbrauchen? Ach, ja, doch! Und wenn nachher bei der Besichtigung die Sache schief geht, dann heißt's einfach: Ja, wenn die Herren Hauptleute gerade während der Ausbildungzeit auf Urlaub gehen, dann freilich! Ich sage dir, Richard, mein lieber Junge, das Ganze ist mir von Mertens beim Obersten eingerührt. Vorher dachte er gar nicht daran, in dieser Weise gegen mich eingenommen zu sein. Ich werde es jetzt noch einmal beantragen, von diesem Bataillon fortzukommen. Laura ist auch dafür."

"Wie ist mir denn?" sagte der Assessor nachsin-

Schon auf dem Wege war uns bei dem heiteren zur Stadt eilenden Volke die frische Farbe und Schönheit der Gesichter aufgefallen. Als wir aber den Berg hinaufstiegen und in das Dorf traten, führte uns der Zufall unter einen Bogen, der gleich einem Tor hineinführt, zu einer Menge Kindern und Mädchen, die eben hier beschäftigt waren. Ein "bon giorno" erlangt von allen Lippen, als wir sie grüßten, und dieses Entgegenkommen war voll mädchenhafter Anmut und Natürlichkeit. Wir zogen wohlgemut dem Kloster zu, das gleich einer Zitadelle hundert Schritte vom Dorfe entfernt steht.

Es tut den Klöstern in Palästina not, daß sie feste Burgen sind. Mauereien und Überfälle brechen hier oft aus und nur feste Mauern haben viele Klöster zu verdanken, daß sie solche Katastrophen glücklich überstehen. Wir wurden durch ein ganz kleines Pförtchen eingelassen und befanden uns unmittelbar in der großen Marienkirche, deren majestätisches Schiff mit 40 korinthischen Säulen seine Flügel scheidet, zu zwei Reihen auf jeder Seite. Decke und Architraven sind von Holz, weshalb die zu vornehm begonnene Kirche nie vollendet wurde. Das Schiff ist vom Hochaltar durch einen Breitverschlag getrennt, da das Ganze für den Gebrauch zu Raumreich war. Man führte uns auf die Terrassen des Gebäudes, um uns über die Lage zu orientieren.

Bethlehem liegt auf dem Sattelrücken zwischen zwei fleißig bebauten Tälern. Ein frisches Grün ist über diese Hügel ausgebreitet; so mußten die Berge von Judäa selbst ausgesehen haben, als noch Hände genug vorhanden waren, um sie anzupflanzen. Noch gehen sette Herden auf den Abhängen herum, da wo die Hirten durch den Engel die Nachricht von des Messias Geburt erhielten. Einen festeren Anhaltspunkt bietet die Grotte, wo Maria mit dem Jesuskind sich vor ihrer Flucht nach Ägypten verborgen hielt und ihres Kindes Leben mit der Muttermilch fristete. Unser Begleiter versicherte uns, daß einige Stellen der Grotte noch jetzt Milch geben, und in der Tat wurden bei starkem Reiben unsere Hände ganz weiß von dem feuchten verwitterten Kalk. Altar und ewiges Licht sind in ihr.

Wir traten nun in die Marienkirche, die über jene Höhle erbaut wurde, welche die Tradition als die Geburtsstätte Jesu bezeichnet. Man tritt unmittelbar vom Altar in die berühmten Felsenhöhlungen, in welche zwei kleine Türen und Stufen einen niedlichen Eingang bilden, wie denn das Ganze einer wahrhaft zierlichen Miniatur gleicht. Die erste Grotte, die man betritt, ist die Geburtsstätte Jesu und die Krippe, ganz wie wir ähnliches noch häufig um Bethlehem finden, dessen Häuser über Felsenhänge schweben, in deren Kalksteinhöhlungen das Vieh seinen Schutz gegen Unwetter sucht. Links vom Eingange liegt man auf einer Silberglorie die Geburt des Jesus und darüber hängt ein schönes Bild, die Anbetung der Hirten vorstellend. Gegenüber in einer Nische steht die steinerne Nachbildung der Krippe, deren Original sich in Rom befindet; dabei ist der Altar der Magier, ebenfalls ein sehr seines Bild. Zahlreiche Lampen verbreiten stillen Glanz über diesen lieblichen Ort, der nebst dem Grabe der Maria den wohltuendsten Eindruck von allen biblischen Ortschaften auf mich machte. Es liegt, wie gesagt, eine ergriffende Wahrheit auf dieser Stätte, die noch heute in ihren kleinsten Details mit den weitauslängen Schöpfungen aus der damaligen Zeit übereinstimmt.

Nachdem wir einen vergnügten Abend mit unseren gastfreundlichen Franziskanern verlebt und in dem geräumigen Fremdenrefektorium köstlicher geschlafen hatten als in dem Zellengewölbe zu Jerusalem, ritten wir des anderen Morgens nach dem anderthalb Stunden ent-

nend. Bist du nicht schon einmal zu einem anderen Bataillon versetzt worden?"

"Ach, das war damals, auch wegen einer Beschwerde, wo der verflossene Oberst sich mit seiner Entscheidung gründlich verhauen hatte. Laura kennt die Geschichte ganz genau. Aber Major von Holder war ja golden gegen diesen Mertens. Wenn ich diesen Menschen nur sehe und seine anmaßende Fischtstimme höre, bekomme ich schon einen roten Kopf. Wo ist da von Wohlwollen einem alten Hauptmann gegenüber die Rede! Wenn ich nichts mehr tauge oder zum Stabsoffizier zu töricht bin, was macht man da solche langen Würgebänder! Sie ahnen wahrscheinlich, daß ich mich nicht so ohne weiteres als einen Halbverrückten erklären und in eine Heilanstalt einsperren lasse. Zum Glück ist Laura auch noch da."

"Wenn du wüßtest, wie nahe mir deine Unzufriedenheit geht!" sagte der Assessor traurig, sich mit seinem Urteil viel mehr auf die Seite seines zukünftigen Schwiegervaters stellend. "Und daß mein Verhältnis —"

"Laß das!" fiel sein Bruder ein. "Du sollst nicht darunter leiden. Besser und mir persönlich angenehmer ist es allerdings, daß du hier am Ort nicht bleibst. Deine Braut wird sich nie über Laura oder mich zu beklagen haben. Es tut mir leid, ich kann dich heute nicht zur Bahn begleiten. Also lebe wohl! Lebe wohl!"

Der Assessor drückte ihm warm die Hand.

"Wenn du dich wirklich nur im geringsten leidest fühlst, solltest du —" (Fortsetzung folgt.)

fernten Regelberg, hier allgemein Frankenberg genannt, weil Ludwig von Frankreich ihn besiegte und gegen die Sarazenen lange verteidigt hatte. Es ist ein alleinstehender, furchtbarer Berg und bietet eine wunderbare Aussicht über das Tote Meer und die jüdischen Hügellandschaften. Es ist kein Zweifel, daß hier die alte Felsenburg des Herodes gestanden; die gewaltigen Mauerwerke gehörten aber wohl der Zeit der Kreuzzüge an. Die Gegend ist hier etwas verlassen und wird durch wandernde Beduinen so unsicher gemacht, daß wir davon abstehen mußten, von hier aus das Tote Meer zu besuchen, weshalb wir uns nach den drei Bisternen oder Brunnenn Salomon wandten, die in einem abgeschlossenen Tale eine Stunde südlich von Bethlehem liegen. Wie muß es einst hier ausgesehen haben, als der große König in seinen entzückenden Gärten residierte und alles Pracht und Luxus um ihn atmte! Jetzt ist dies freilich etwas verschieden, allein seit mehr als dreitausend Jahren entsieht noch immer das gleiche kristallhelle Wasser dem Felsen und ergießt sich von einer Bistern in die andere, und immer noch strömt dieser frische Labetrunk der heiligen Stadt zu.

So gingen nun die wirklich gnadenreichen Tage in Jerusalem und Bethlehem zu Ende und wir fuhren mittels der Eisenbahn von Jerusalem nach Jaffa. Dasselbigen wurden noch einige Sehenswürdigkeiten besichtigt, z. B. die hoch über dem Franziskanerkloster erbaute Kirche, das Haus Simons des Gerbers, wo der heil. Petrus die Vision von den reinen und unreinen Tieren hatte, die großen Orangengärten usw. Wir wohnten in Casanova, von wo aus wir das furchtbare Brausen und Sausen der Meeresbrandung beobachten konnten. Die Bogen stiegen gegen Abend immer höher, als ob sie unser Nachttquartier begraben wollten. Den nächsten Tag war schon in aller Früh alles am Meeresstrande, um sich gleichsam für die gefährliche Einschiffung vorzubereiten. Punkt 7 Uhr standen die kleinen Rähne in Bereitschaft, mittels deren wir auf den "Congo", der eine Stunde weit im offenen Meer stand, eingeschifft werden sollten. Da das Meer immer unruhiger wurde und haushohe Wogen heranstürmten und die berüchtigten Riffe, um die man herumfahren muß, überfluteten, war es uns wohl sehr bange. Mancher wollte zurückbleiben, um günstiges Wetter zu erwarten. Doch redete uns die Reiseführung so lange zu, bis wir uns alle entschlossen, die Rähne zu besteigen. Die Bootssleute sind hier wilde und rauflustige Gefallen. Während dieser gefahrvoollen Fahrt stritten sie miteinander und übten an uns Expressen aus. Jeder unter uns gab fast sein ganzes Kleingeld her. Aber das muß man ihnen lassen, daß sie sehr gewandte Ruderer sind. Sie wissen die kleine Barke so geschickt zu führen, daß sie mit den Wogen auf- und niederschauft. Dabei singen sie tatsächlich ein monotones arabisches Lied. Nach einer fast einstündigen Bootsfahrt erreichten wir den Dampfer, der uns glücklich nach Port Said brachte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Der Herr Landespräsident Freiherr von Schwarzenbach hat sich auf einige Tage nach Wien begeben.

(Huldigung des österreichischen Clerus.) Bei der Huldigung des österreichischen Episcopats und Clerus (siehe Telegr.) war die Laibacher Diözese vertreten durch den hochw. Herrn Fürstbischof Dr. Jeglić, die hochw. Herren Propstei Sajovic und Dr. Elberti, Herrn Abt Pater Gerard Mayer von Sittich und Pater Placidus Fabiani, Provinzial des Franziskanerordens.

(Jubiläums-Korrespondenzkarten.) Die im Sinne der Normalministerialverordnung vom 7. August 1908 ausgegebenen Jubiläums-Korrespondenzkarten, welche am 2. Dezember 1. J., dem Regierungsantrittstage Seiner Majestät, bei den Hauptpostämtern am Sitz der politischen Landesstellen — in den Bezirken Triest und Laibach — ausgegeben werden, werden nicht mit den gewöhnlichen Orts- und Datumstempeln, sondern mit eigens zu diesem Zweck nach einem Entwurf des Prof. Koloman Mojer hergestellten Stammpfählen in roter Farbe obliteriert. Solche Karten können auch schon vor dem 2. Dezember 1. J. zur Obliterierung mit dem obenbezeichneten Stempel übernommen werden; die Weiterbeförderung oder Ausfolgung derart obliterierter Karten darf aber vor dem 2. Dezember nicht erfolgen. Briefliche Bestellungen auf abgestempelte Jubiläums-Korrespondenzkarten werden vollzogen, wenn entweder die Karten selbst oder der hiefür entfallende Betrag der Bestellung angeschlossen sind. Werden die Karten selbst eingesendet und wünscht der Einsender nicht die Zusendung unter verschlossenem Umschlag, so müssen sie bereits adressiert sein. Wünscht der Besteller die Zusendung der Karten unter verschlossenem Umschlag, so muß der Bestellung auch das Porto für diese Sendung angeschlossen sein.

(Kaiserei in Idria.) Die f. f. Werksvolkschule in Idria veranstaltet zur Feier des 60jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers am 1. Dezember nachmittags um 4 Uhr im Turnsaale eine Festlichkeit mit folgendem Programm: 1.) Fr. Zgur: Festgedicht; Declamation. 2.) Lebendes Bild. 3.) Kaiserlied. 4.) Janko Zirovnik: Kranjec; Declamation. 5.) A. Nedved: Kranjska dežela; Gesang. 6.) Ludov. Cernej: Naš cesar — živio; Declamation. 7.) A. Kosi: Molitev za cesarja; Gesang. 8.) Palčki; Sing-

spiel in drei Akten. Eintrittsgebühr 1 K, 80 h, 60 h, 30 h. Der Reinertrag wird zur Anschaffung von Kleidungsstücken für die armen Schulkinder verwendet werden. — Am 2. Dezember um halb 8 Uhr findet eine hl. Messe statt, woran sich im Turnsaal der f. f. Werkschule eine Schulfreier mit folgendem Programm anschließt: 1.) Declamation „Cesarjev dan“. 2.) O Avstrija, ti dom krasan von A. Kos. 3.) Festrede (A. Novak, f. f. Schuldirektor). 4.) Kaiserhymne. 5.) Beteiligung der armen Schulkinder mit Belebung und Kleidungsstücken.

— (Vom f. f. Verwaltungsgerichtshofe.) Öffentliche mündliche Verhandlungen beim f. f. Verwaltungsgerichtshofe werden stattfinden: am 4. Dezember: Franz Galle in Freudenthal wider die Personal-Einkommensteuerberufungskommission für Krain wegen der Personal-Einkommensteuer; am 5. Dezember: Johanna Marquè in Unter-Loitsch wider die Personal-Einkommensteuerberufungskommission für Krain wegen der Personal-Einkommensteuer; am 12. Dezember: Milan Ivančić in Zwischenwässern wider das f. f. Finanzministerium wegen Gebührenbegünstigungen anlässlich einer Konvertierung.

— (Vom Staatseisenbahndienste.) Ernannt wurden: Adalbert Grünewald, Bauoberkommissär der Bahnhaltungssektion Aßling, zum Vorstandstellvertreter dagegen; Anton Roh, Bauadjunkt der Bahnhaltungssektion Laibach II, zum Vorstandstellvertreter dagegen; Paul Leinenkugel, Bahnkonzipist der Staatsbahndirektion, wird mit den Agenden des Kassettellors betraut. Berichtet werden: Anton Weber, Assistent beim Bahnamte Krainburg, zum Bahnamte Neumarkt als Vorstand; Alois Subić, Beamtenaspirant der Direktionsabteilung VIII, zum Bahnamte Krainburg; Ingenieur Friedrich Linhart wurde als Bauassistent für die Bahnhaltungssektion Laibach I aufgenommen.

— (Garnisonsunterhaltungen.) Wie bereits gemeldet, veranstalten die Offiziere und Militärbeamten der Garnison Laibach in der Wintersaison 1908/1909 in den Räumen des Kasinovereins vier Unterhaltungen, für die folgendes Programm festgesetzt wurde: 5. Dezember 1908: Intimer Spielabend verbunden mit einem Kammerkonzert. 1. Jänner 1909: Intimer Spielabend verbunden mit heiteren Vorträgen. 30. Jänner 1909: „Ein Tanzfest bei Neptun“. Maritimer Kostümabend. 13. März 1909: Intimer Spielabend verbunden mit heiteren Vorträgen. — An den Spielabenden finden statt: von 6 Uhr bis 7 Uhr 45 Minuten: Whist- und Tarockpartien sowie Gesellschaftsspiele; von 8 Uhr bis 9 Uhr 30 Minuten: Vorträge im großen Kasino-Saal nach am betreffenden Abende aufliegender Vortragsordnung; nach 9 Uhr 30 Minuten: Souper, Tanz, bezw. Fortsetzung der Spielpartien. Die während der Vorträge verlassenen Spieltische bleiben über Wunsch reserviert. Für das Souper stehen außer den Nebenräumen des Tanzsaales auch die zu ebener Erde gelegenen Restaurationsräume zur Verfügung. Die Damen werden gebeten, an den Spielabenden ohne Hut zu erscheinen oder denselben während der Produktionen abzulegen. — Das „Tanzfest bei Neptun“ spielt sich teils in den Tiefen des Meeres, teils am Meerestrande ab und bietet daher ebensowohl allen „im“ als den „am“ Meere lebenden Wesen Gelegenheit, sich im Ballsaale ein Rendezvous zu geben. Neptun selbst mit seinem Gefolge von Tritonen, Nereiden und sonstigen ganz- und halbgöttlichen Meeresherrn wird ebenso vertreten sein als die reiche unterseeische Fauna, z. B. spielende Delphine, raubende Haie, vielarmige Polypen, schillernde Muscheln und dergl. Aber auch die reizenden Bewohnerinnen des Meeressufers in den fleidlichen Fischer-, Ruder- sowie sonstigen Sports- und Strandkostümen werden anregende Unterhaltung finden im Verkehr mit gemütlichen Eselsmos, schwulen Matrosen, fliegenden Holländern und traudüftenden Walfischfängern; dazwischen fliegen wohl schlanke Möwen im munteren Spiele auf und nieder und obliegen nimmersatte Pelikanen ihrem Fischereigewerbe. Endlich werden auch Reisende aus aller Herren Ländern sich an Bord eines mächtigen Gildampfers zusammenfinden, eine farbenprächtige Sammlung von Nationaltrachten bildend. Mit einem Worte, es ist der Phantasie der weiteste Spielraum geboten, sich in den Rahmen dieses Festes einzufügen. Beginn des Kostümfestes 8 Uhr 30 Minuten.

— (Vom tirolischen Finanzdienste.) Seine Majestät der Kaiser hat den Finanzrat der Finanzlandesdirektion in Innsbruck Abdon Süsteršic zum Oberfinanzrat für den Bereich dieser Finanzlandesdirektion ernannt.

— (Vom Forstkanzleidienste.) Seine Exzellenz der Leiter des Ackerbauministeriums hat den Feldwebel im Infanterieregimente Nr. 17 Johann Peršić zum Kanzlisten im Stande der Kanzleibeamten der Forstdirektionen ernannt.

* (Verwendung von behördlich konzessionierten Zivilgeometern.) Der Umstand, daß in verschiedenen Gegenden mit starkem Realverkehr behördlich autorisierte Zivilgeometer nicht bestehen und sich Gemeinden, Korporationen und Private bei der Herstellung von Plänen, insbesondere aus Anlaß von Grenz-, Straßen- und Flußregulierungen, dann bei Lageplänen häufig nicht befugter Personen bedienen und damit Gefahr laufen, daß die solcherart hergestellten Pläne den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen, hat den Verein der behördlich autorisierten Zivilgeometer in Österreich mit dem Sitz in Wien, XVIII/I, Währingerstraße 113, veranlaßt, sich in einer Eingabe bereit zu erklären, über

Aufforderung einer politischen Behörde, Gemeinde, Korporation oder von Privaten, Gutachten über einschlägige technische Fragen und strittige Honoraransätze abzugeben, dann einzelne behördlich autorisierte Geometer zur Übernahme verlangter technischer Arbeiten zu benennen oder zu bestimmen sowie direkte Aufträge von Vermessungsarbeiten zur Übertragung an seine Belegschaftsmitglieder zu übernehmen und endlich zu veranlassen, daß in Bezirken, wo Mangel an behördlich autorisierten Geometern herrscht, solche aus der nächsten oder näheren Umgebung regelmäßige Amtstage zur Ausarbeitung der notwendigen Vermessungen abhalten. Durch diese Aktion des genannten Vereins erscheint Vorsorge getroffen, daß überall die Möglichkeit geboten wird, tüchtige Geometer für den Bedarf zu erlangen, welche die ihnen zugewiesenen Aufträge auf wissenschaftlicher Basis im Sinne der gesetzlichen Vorschriften gegen entsprechendes Honorar lösen werden. Zur Unterstützung dieser Bestrebungen des Vereines wurden von der Landesstelle die politischen Bezirksbehörden über Erlass des f. f. Ministeriums des Innern im Einvernehmen mit dem f. f. Ministerium für öffentliche Arbeiten von dieser neu geschaffenen Einrichtung mit dem Auftrage in Kenntnis gelegt, daß die Gemeinden sowohl für den eigenen Bedarf als auch behufs entsprechender Verbreitung innerhalb der in Betracht kommenden Bevölkerungsschichten auf die erwähnte Institution aufmerksam zu machen sind. — r.

* (Industrielles.) Über Ansuchen der Krainischen Industriegesellschaft um Bewilligung zum Baue eines Sprengmittelmagazins auf der Parzelle Nr. 1733/33, Katastralgemeinde Sabočev, Gemeinde Franzdorf, findet am 30. d. M. um 8 Uhr vormittags die kommissielle Verhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei wird ein Staatsbautechniker der f. f. Landesregierung intervenieren. — r.

— (Vertrauensmännerversammlung.) Wie man uns mitteilt, wird morgen abends um 8 Uhr im großen Saale des „Mestni Dom“ eine vom Exekutivkomitee der national-fortschrittlichen Partei einberufene Versammlung der Vertrauensmänner dieser Partei stattfinden.

— (Vortrag.) Die hiesige Gelehrten-Gesellschaft veranstaltet morgen um 6 Uhr abends im Bibliotheks-Saal der Katholischen Druckerei einen Vortrag des Herrn F. Terseglob über die Psychologie der Massen.

— (Schwerverprüfung.) Die im Hause Nr. 13 in der Floriansgasse wohnhafte Witwe Marie K. hat in letzter Zeit schwere Tage durchgemacht. Mit Mühe und Not bringt sie sich und ihre zwei unmündigen Töchter als Bedienerin durchs Leben. Ihr Verdienst reicht kaum für das Notwendigste aus. Eines Herbsttages erschien in ihrer Wohnung ein Gerichtsvollzieher und nahm auf Betreiben einer Triester Handelsfirma die Pfändung ihrer sehr bescheidenen Einrichtungsgegenstände vor. Als Ursache dieses Einschreitens wurden ihr zwei auf 400 K lautende und nicht eingelöste Wechsel angegeben. Alle ihre Beteuerungen, daß sie nichts von der Sache wisse, nie in Triest gewesen sei, daß mithin unbedingt ein Irrtum vorliege, blieben fruchtlos. Es hieß: „Name, Stand und Wohnung stimmen, folglich ist an eine eventuelle Verwechslung gar nicht zu denken.“ Die bedrangte Witwe setzte alle Hebel in Bewegung, um ihre Unschuld zu beweisen, wurde aber überall mit einem gewissen Misstrauen empfangen. Im städtischen Meldeamt erhielt sie endlich einen Ausweis über alle jene in Laibach wohnhaften Personen, die mit ihr den gleichen Vor- und Taufnamen führen. Dieser Ausweis wurde mit dem Erfuchen nach Triest geschickt, die Sache doch noch einmal zu überprüfen, da unbedingt eine Verwechslung der Personen vorliegen müsse. Dieser Tag nun kam die Entscheidung. Ein Herr aus Triest erschien ganz unerwartet in der Wohnung der Witwe und konstatierte, daß ein Irrtum vorliegt, da die Witwe K. mit der Triester Wechselfälscherin nicht identisch und jene bedeutend jünger sei. Die Freude der Witwe kann man sich leicht vorstellen. Ihr erster Weg galt dem Advokaten Dr. B. B., dem sie sich für sein energisches und von Erfolg gekröntes Einschreiten herzlichst bedankte. Die Pfändung wurde selbstverständlich sofort annulliert. — ke.

* (Stand der Infektionskrankheiten in Krain in der Zeit vom 11. Oktober bis 7. November 1908.) Mit den aus der Vorperiode übernommenen 429 Erkrankungen wurden bei einem Krankenzuwachs von 1130 Personen insgesamt 1559 Infektionskrankheiten in Evidenz geführt. Von 100.000 Einwohnern waren demnach 305 infektiös erkrankt. Gestorben sind 76 Personen, demnach 4·8 % der Erkrankten. — An Typhus waren 80 Personen, darunter 49 aus der Vorperiode erkrankt. 3 Personen sind gestorben, 33 blieben in weiterer Behandlung. Verbreitet war diese Krankheit über 10 Bezirke. — Der Scharak wurde in 7 Bezirken beobachtet und gelangte im Bezirk Gurfeld zu größerer Ausbreitung. Von 145 Erkrankten sind 21 gestorben und 58 blieben in weiterer Evidenz. — An Diphtheritis wurden in 9 Bezirken 75 Personen in Evidenz geführt, von welchen 20=26·6% starben und 10 frank verblieben. Die Mortalität der mit Antitoxin behandelten Fälle betrug 16·2%, indem von 36 Fällen 6 tödlich verliefen. — Die Tropomanie erfuhr einen Zuwachs von 10 und einen Absatz von 12 Fällen. — Die Maser haben sich über 6 Bezirke ausgedehnt; hierzu gelangten 689 Fälle zur amtlichen Kenntnis. Von diesen haben 15 Fälle einen tödlichen Verlauf genommen. 193 Personen verblieben noch frank. — In 6 Bezirken (12 Gemeinden)

herrschte der Seuchenhusten und gelangte namentlich in Gottschee zu größerer Ausbreitung. Insgesamt wurden 403 Fälle — darunter 103 aus der Vorperiode — zur Anzeige gebracht. Die Sterblichkeit war verhältnismäßig gering, indem nur 4 Kinder an dieser Krankheit starben. 183 Kränke blieben in weiterer Behandlung. — Von Rotlauf wurden in 2 Bezirken 15 Fälle zur Anzeige gebracht, von denen 3 mit Genesung endeten, während 12 Fälle weiter beobachtet werden. — Die Ruhr hat keine nennenswerte Ausbreitung gewonnen. In 5 Bezirken waren 73 Personen erkrankt, von denen 13 gestorben sind. In Behandlung blieben 18 Kränke. — Ein Fall von Antrax ist genesen. — In den Bezirken Gurfeld und Rudolfswert wurden 15 Personen von wildverbärtigen Tieren gebissen. Von diesen haben sich 12 Personen zur antirabischen Behandlung nach Wien in das f. f. Rudolfs-Spital begeben. — r.

* (Abgangig.) Gestern wurde die 92jährige Maria Millavčić aus dem Siechenhause entlassen und auf die Staatsbahn begleitet. Nun ist sie spurlos verschwunden. Etwaige Mitteilungen über diese Frauensperson wollen an das städtische Polizeidepartement gerichtet werden.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Jubiläumsempfänge in der Hofburg.

Wien, 26. November. Heute vormittags hat die Geistlichkeit aller Kulte Seiner Majestät dem Kaiser gehuldigt. Die Huldigungsdeputation der katholischen Geistlichkeit, geführt von Kardinal Gruscha, dankte lebhaft den Kaiser, der in Erwiderung auf die Huldigungsansprache Gruschas sagte: Die Sendung der katholischen Geistlichkeit sei es, Versöhnung und den Frieden zu finden, den die Welt sich selbst nicht geben könne; der Glauben sei ein sicherer Anker, an dem jeder in den Stürmen und Kämpfen des Lebens Halt und Stütze finde. Die katholische Geistlichkeit könne bei ihrer Lehre und bei der Verwaltung ihres Amtes stets der Staatsgewalt sicher sein. Der Kaiser selbst sei ein treuer Sohn der Kirche, die ihn in schweren Stunden Ergebenheit gelehrt, ihm sanft im Unglück Trost geboten und ihm sowie seinem Hause eine treue Führerin auf allen Lebenswegen gewesen. Seine Majestät der Kaiser entbot schließlich der katholischen Geistlichkeit an diesem für ihn unvergesslichen Tage den wärmsten und persönlichen Dank. Kardinal Gruscha überreichte eine Huldigungsadresse der römisch-katholischen Geistlichkeit Österreichs. — Sodann wurde die griechisch-orientalische Geistlichkeit unter Führung des Erzbischofes Neptas empfangen. Auf die Huldigungsansprache Neptas erwidern, hob Seine Majestät hervor, die Bekennner des griechisch-orientalischen Glaubens hatten sich stets in seinen Ländern durch Gottesfurcht, Kaiserstreue und ernsten Fleiß ausgezeichnet sowie auf dem Gebiete der geistigen und materiellen Kultur Ruhmlichstes geleistet, wofür ihnen die kaiserliche Huld sicher sei. Der Kaiser versicherte die griechisch-orientalische Kirche des ferneren Schutzes und seiner Fürsorge. — Sodann wurde die evangelische Geistlichkeit, geführt von Oberkirchenrat Franz empfangen. In Erwiderung auf die Huldigungsansprache Franz' erklärte Seine Majestät der Kaiser, er habe es stets als seine Pflicht erachtet, den Gedanken zu verwirklichen, daß in seinem Reiche jedem Bürger volle Freiheit der religiösen Überzeugung und der Kultusübung gewährleistet sei. Der Kaiser versicherte, daß alle Konfessionen seines Schutzes gewiß sein dürfen. — Sodann wurde die Huldigungsdeputation der israelitischen Kultusgemeinden empfangen. In Erwiderung auf die Huldigungsansprache des Präsidenten der Wiener Kultusgemeinde Stern hob Seine Majestät die staats- und gesetzesstreue Gesinnung der israelitischen Bevölkerung sowie ihre Ergebenheit für sein Haus und die Abhängigkeit an seine Person hervor und versicherte sie seines kaiserlichen Schutzes.

Wien, 26. November. Seine Majestät der Kaiser empfing mittags im Zeremoniensaal der Hofburg die Huldigungsdeputation der Katholiken von Bosnien und der Herzegovina. Der Führer der Deputation, Erzbischof Dr. Stadler, hielt an den Monarchen folgende Ansprache: „Eure f. u. f. Apostolische Majestät! Das glorreiche Haus Habsburg, seit jeher der berühmte Friedensspender zu jeder Zeit, wo dies notwendig war, hat immer getrachtet, seinen milden Einfluß auf die früheren Herrscher von Bosnien und der Herzegovina derart geltend zu machen, daß dieser Einfluß, unter Mitwirkung der tapferen und opferfreudigen Franziskaner, nicht nur für die Katholiken, sondern auch für die Angehörigen der übrigen Glaubensbefestigungen eine große Hilfe bedeutete. Und als in unserem Vaterlande eine groÙe Unordnung, Verwirrung und Gefahr für Leben und Habe ausbrach, da geruhten Eure Majestät, treu den Traditionen des glorreichen Herrscherhauses, Allerhöchstes tapfere Scharen hierher zu entsenden, nicht etwa in dem Wunsche nach Landerwerb, sondern aus Liebe zu uns, um uns Leib und Gut zu sichern und diesem Lande Ordnung und Ruhe und jedweden Wohlstand zu geben. Dieses väterliche Bemühen blieb nicht ohne Erfolg, denn unser Vaterland ist erwacht, es blüht und ist neugeboren. Und nun wurde das herrliche Werk gekrönt, indem Eure f. u. f. Apostolische Majestät den geeigneten Moment wahrgenommen haben, um Allerhöchstes Sonderrechte auf Bosnien und die Herzegovina zu erstreben und

diese Länder untrennbar mit der österreichisch-ungarischen Monarchie zu vereinigen. Mit dieser Tat haben Eure Kaiserliche und Königliche Apostolische Majestät die Jubelfeier von Allerhöchstes ruhmreicher 60jähriger Regierung über die österreichisch-ungarische Monarchie und von Allerhöchstes 30jähriger väterlicher Fürsorge und Liebe zu Bosnien und der Herzegovina mit einem der verdienstvollsten und größten Werke gekrönt und Allerhöchstes Krone den glänzendsten Edelstein eingefügt, welcher ihr einen ganz besonderen Glanz und eine ganz besondere Schönheit verleihen und sie für ewige Zeiten schmücken wird. Unser Vaterland aber haben Eure Majestät dadurch für immer verpflichtet, denn uns haben Eure Majestät als Katholiken die Freiheit des Glaubens, als Kroaten die nationale Existenz gesichert, allen aber haben Eure Majestät die Pforten zu Kultur, Fortschritt und einer besseren Zukunft weit geöffnet." Der Erzbischof brachte sodann Seiner Majestät die Glückwünsche der katholischen Kroaten von Bosnien und der Herzegovina in Gemeinschaft mit den Ansiedlern dieser Länder zum 60jährigen Regierungs-jubiläum dar und den Dank für die Einverleibung der beiden Provinzen in die österreichisch-ungarische Monarchie, durch welche nicht nur der bisherigen Ungewissheit ein Ende bereitet, sondern den Bölkern dieser beiden Länder auch Verfassung und Freiheit geschenkt wurde. Der Erzbischof gelobte Seiner Majestät namens der bosnischen Katholiken, daß diese jederzeit die Gesetze achten, die ihnen durch die Vereinigung Bosniens und der Herzegovina mit der österreichisch-ungarischen Monarchie auferlegten neuen Pflichten gewissenhaft erfüllen und bestrebt sein werden, in allem Guten mit den übrigen Bölkern des weiten Länderebietes Sr. Majestät zu wetteifern und dem Monarchen wie dem gesamten Reiche Treue, Ergebenheit und kindliche Liebe zu bewahren. Erzbischof Dr. Stadler schloß seine Huldigungsansprache mit folgenden Worten: "Und damit wir dieser Liebe, welche uns begeistert und unsere Herzen erfüllt, auch äußerer Ausdruck geben, fordere ich Euch alle, Brüder, auf, mit mir einzustimmen aus Herzensgrunde in den Ruf: Gott erhalte und beschütze unseren allernäächtesten Kaiser und König Franz Josef I. bis an die äußerste Grenze des Lebens, zur Mehrung seines Ruhmes, zum Stolze und zur Ehre der gesamten österreichisch-ungarischen Monarchie, zum größeren Heile unseres geliebten Bosniens und der Herzegovina. Hoch!"

Nach der Rede des Erzbischofs Dr. Stadler erscholl begeisterte Zivioruße auf Seine Majestät den Kaiser, worauf dieser auf die Ansprache des Erzbischofs folgende Antwort erteilte: "Ich danke Ihnen, Herr Erzbischof, für den Ausdruck treuer Unabhängigkeit und warmer patriotischer Gesinnung, deren Dolmetsch Sie im Namen der hier erschienenen Vertreter aus allen Ständen der bosnisch-herzegowinischen Katholiken gewesen sind. Wie es Mein Wille ist, daß den katholischen, religiösen und kulturellen Interessen auf Grundlage der Gleichberechtigung mit den anderen Konfessionen auch künftig eine sorgfältige Pflege und Berücksichtigung zugewendet werde, so soll der katholischen Bevölkerung auch der volle Anteil zugute kommen an dem materiellen Aufschwung ihrer Heimat, den zu beleben eine hervorragende Aufgabe Meiner Regierung bleiben wird. Eine wesentliche Gewähr des Fortschritts in jeder Richtung aber liegt unter den neuen Verhältnissen wie bisher in der engen Betätigung aller Bosnier und Herzegoviner und deren brüderlichen Zusammenwirken. Der Ihrer oberhöchstlichen Leitung anvertrauten großen Kirchengemeinde überbringen Sie, Herr Erzbischof, Meinen landesväterlichen Gruß und die Versicherung Meines Wohlwollens und Meiner steten Fürsorge." Die huldvollen Worte Seiner Majestät wurden von den Mitgliedern der Deputation mit Jubel und Enthusiasmus aufgenommen. Diese Begeisterung erneuerte sich, als die kaiserliche Rede von Baron Lazarini in der Landessprache vorgelesen wurde. Nach seiner Erwiderung ließ sich Seine Majestät der Kaiser vom Führer der Deputation Erzbischof Stadler über 50 der markantesten Deputationsmitglieder aus den verschiedensten Ständen vorstellen, welche er durch huldvolle Worte auszeichnete, indem er sie über ihre Verhältnisse einzeln fragte. Die Audienz dauerte drei Viertelstunden und machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. November. Das Abgeordnetenhaus ist heute wieder zusammengetreten. Ministerpräsident Freiherr v. Bienerth stellt das Kabinett vor, welches sein Beamtenministerium im gewöhnlichen Sinne ist und durch Teilnahme von Vertrauensmännern der parlamentarischen Parteien sein Gepräge erhält. Die Aufgabe des Kabinetts ist durch die Allerhöchste Willensmeinung klar und deutlich gewiesen. Sie besteht darin, aus hervorragenden politischen Elementen ein eigenartiges, regierungsfähiges Gebilde zu formen, welches weder eine rein politische, noch eine rein nationale Koalition sein kann. Als wichtiges Mittel, die neue lebensfähige Vereinigung der Parteien herbeizuführen, betrachtet der Ministerpräsident vor allem eine wohlwollende Neutralitätspolitik. Er werde sich bemühen eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, wobei er eine wesentliche Förderung dieses Strebens seitens der dem Kabinete angehörigen Vertrauensmänner der drei großen nationalen Parteien des Hauses erwarte. Der Ministerpräsident hält es für seine Aufgabe, nicht bloß

eine äußere Koalition ins Leben zu rufen, sondern die reelle Grundlage des dauernden Zusammenlebens der Parteien zu schaffen. Dies kann aber nur gelingen, wenn in das Wirksal der Sprachenfrage zunächst insofern Ordnung gebracht wird, daß wir wenigstens für die vorbereitenden Arbeiten die Hände frei bekommen. Die Besprechungen, welche der Einsetzung des gegenwärtigen Kabinetts vorangingen, haben in dieser Hinsicht wertvolle Dispositionen und beachtenswerte Anfänge geliefert. Wir müssen einen Beharrungszustand in den nationalen Fragen schaffen, um uns aus der unerträglichen Lage zu befreien, daß jeden Augenblick durch die Entscheidung irgendeines Amtes oder amtlichen Organes unsere Pläne durchkreuzt werden. Es muß erreicht werden, daß die Gegenfänge auf wirtschaftlichem Gebiete nicht das nationale Friedenswerk stören, aber auch verhindert werden, daß nationale Zusammensetzung die Erreichung unserer wirtschaftlichen und sozialen Ziele behindern. (Lebhafte Zustimmung.) Der Grundzusatz der strengsten Gesetzlichkeit muß die oberste Richtschnur aller Staatsorgane bilden. — Der Minister kündigt die Entwürfe des Sprachengesetzes, sowie eines Gesetzes über die Schaffung von Kreisregierungen in Böhmen an. (Zwischenrufe.) Er appelliert dringend an das Haus, die in den letzten Beratungen zutage getretenen persönlichen Absichten zu nützen und die äußere Lage zu beachten, die uns gemahnt, uns von störenden Einstellungen der häuslichen Zwietracht zu befreien. (Zustimmung.) Gelingt der Regierung die vorschwebende schwierige Aufgabe, dann ist die Grundlage zum dauernden Bestande des Konzentrationsministeriums der staatserhaltenden Parteien geschaffen. Die Bevölkerung erhofft von dem Hause die Alters- und Invaliditätsversicherung; weiters muß das große Werk der Eisenbahnverstaatlichung bald vollendet und die Sanierung der Landesfinanzen durchgeführt werden. Die Regierung wird eine aufrichtige Politik, vielleicht eine nüchternere Politik machen, aber eine Politik, die die allgemeine Wohlfahrt und den inneren Frieden anstrebt. . . Sie erbittet sich hierzu die Unterstüzung des Hauses. (Lebhafte Beifall und Händeschütteln.) Der Antrag S. l. o. f. a. c. auf Eröffnung der Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten wird abgelehnt. — Das Haus beginnt die Beratung des Budgetprovisoriums.

Im Einlaufe befindet sich ein Dringlichkeitsantrag, betreffend die Bewilligung eines sechsmonatlichen Budgetprovisoriums pro 1909 und betreffend die endgültige Erledigung der Annexionsvorlagen sowie betreffend die Beschlussfassung über das handelspolitische Ermäßigungsgesetz mit Beleitigung jeder Vorberatung, weiters eine Anzahl Dringlichkeitsanträge, betreffend die jüngsten Ereignisse an der Wiener Universität (Dr. Mühlwerth) sowie die Vorfälle in Prag, Laibach, Pettau und Cilli, endlich ein Dringlichkeitsantrag, betreffend die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Sozialversicherung und schließlich eine große Anzahl von Interpellationen, darunter italienische, betreffend die Vorfälle an der Wiener Universität. In Begründung der Dringlichkeit bezüglich des Budgetprovisoriums verweist Abg. Prinz Liechtenstein auf die dem Hause bevorstehenden großen Aufgaben, die nur ein parlamentarisches Kabinett zu lösen imstande sein werde. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung Samstag: Festtagung.

Die Balkanfragen.

Wien, 26. November. Der landesfürstliche Börse-kommissär Hofrat Pöschl erklärte an der Börse, daß alle Meldungen über einen Einfall von Banden und sonstige bedrohliche Vorgänge an der Grenze der Berggründung entbehren.

Budapest, 26. November. (Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbüro.) Über Auftrag des Ministerpräsidenten Dr. Bekere verständigte der Chef des Pressebüros im Ministerpräsidium Ministerialrat Abramji das Präsidium des Börsenrates, daß die Gerüchte, die von der Mobilisierung eines oder mehrerer Armeeforts sprechen, vollkommen unbegründet seien. Eine solche Verfügung sei weder getroffen worden, noch in Aussicht genommen, da sie gar nicht notwendig sei. Es sei gar keine andere Verfügung getroffen worden, als die Ergänzung des erhöhten Friedensstandes für das 15. Korps, was schon früher der Öffentlichkeit kundgemacht wurde. Der Börsenrat verständigte sofort das an der Börse anwesende Publikum.

Petersburg, 26. November. Die „Novoje Bremja“ meldet aus Riga vom 20. d.: Auf der Station Ponderj wurde kurz vor dem Eintreffen eines besonders wichtigen Eisenbahnzuges ein verdächtiger, mit einem Revolver bewaffneter Mann festgenommen, der sich der Verhaftung energisch widersetzte, wobei er einen Polizeibeamten durch einen Schuß tödlich verwundete. Der Verhaftete nannte sich Awojin und ist lettischer Herkunft. Die „Novoje Bremja“ deutet an, daß es sich um einen mißlungenen Anschlagsversuch auf die Kaiserin-Witwe handle, die um diese Zeit aus Kopenhagen zur Beerdigung des Fürsten Alexis Alexandrovic eintraf.

Port-an-Prince, 26. November. Die Aufständischen haben Jeranisch eingenommen. Der Minister des Innern soll gefangen genommen oder getötet worden sein. Es ist möglich, daß sich der Aufstand auch auf Port-an-Prince ausdehnen wird.

Deželno gledališče v Ljubljani.

Št. 30.

V petek, dne 27. novembra:

Prvič v sezoni:

Nikola Šubić Zrinjski.

Glasbena tragedija v 3 dejanjih (8 slikah). Po drami Th. Körnerja. Spisal Hugo Badalić, uglasbil Ivan pl. Zajc. Začetek ob 1/2.

Konec po 10.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Gunter.

Die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

bewahrt sich bei Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Zuckerharnruhr und catarrhalischen Affectionen.

Natürlicher eisenfreier Sauerling.

Hauptniederlagen in Laibach:

Michael Kastner und Peter Lassnik.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. November. Kern, Forstbeamter, Birnbaum. — Feigerle, Direktor, Neumarkt. — Obtić, Privat, J. Ge-mahl, Heil. Geist. — Schurian, Kfm., Klagenfurt. — Braun, Kfm., Benta. — Fuchs, Kfm., Triest. — Golstein, Kfm., Brod a. d. Save. — Zimmer, Kfm., Neuhaus. — Schneher, Inspektor der Südbahn, Gonobiz. — Dr. Čelehovski, Advokat; Rosner, Rossmann, Edelmüller, Pfd. Kölbes, Palacel, Friedrich, Kestle, Wien. — Waris, Kfm., Pötzleßach. — Rauch, Kfm., Brboško. — Engel, Prokurist, Mürzstieg. — Fischer, Szalla Egerszeg.

Am 26. November. Müller, Kfd.; Bod, Geschäftsleiter; Ham, Inspektor; Baron Buttler, Graz. — Grajek, Suppon, Privat, Kancic. — Mušta, Kfd., Budapest. — Feigl, Stoc, Kfd., Raab. — Weiner, Pročnjak. — Bošket, Landesgerichtsratsgattin, J. Famili, Cilli. — Tonke, Kfd., Obermösel. — Springl, Kfd., Brunn. — Gäßner, Industrieller, Neumarkt. — Thierheimer, Engel, Fanti, Plan, Fabbian, Fischer, Pollat, Goldmann, Kfd., Wien.

Berstorbene.

Am 24. November. Joseta Bidon, Gießerstochter, 8½ Mon., Sredina 11, Eclampsia infant. — Bistor Pancerc, Arbeiter, 26 J., Gerichtsgasse 5, Lungentuberkulose. — Antonia Bišnjevec, Bergläuferin, 48 J., Karlstädterstraße 2, Carcinoma mamae.

Am 25. November. Maria Moles, Schuhmachersgattin, 71 J., Zapfengasse 2, Phthisis pulm.

Im Zivilspitale:

Am 22. November. Theresia Kozina, Bedienerin, 50 J., Lungentuberkulose. — Maria Kozman, Konditurs-tochter, 20 Mon., Diphtheritis laryngitis.

Am 23. November. Johann Križnar, Knecht, 30 J., Phlegmone femoris.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Wochentag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf Gründelberg auf 0,8 reduziert	Lufttemperatur nach Gefüllus	Wind	Ansicht des Himmels		Höchststand seit 1.9.
					Windrichtung	Windstärke	
26	2 U. N. 9 U. Ab.	740 9 742 4	1·6 -1 8	SD. schwach >	heiter teilw. bew.		
27	7 U. F.	743 0	-4·1	ND. schwach	Nebel	0·0	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur -1·9°, Normale 1·3°.

Wettervoraussage für den 27. November für Steiermark und Kärnten: Wechselt bewölkt, mäßige Winde, salt, schönes Wetter; für Kain und Küstenland: schönes Wetter, mäßige Winde, sehr fühl, gleichmäßig anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der k. k. Akademie 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Bebenberichte: Am 23. November gegen 9 Uhr eine Erschütterung in Randazzo (Catania), verzeichnet an den Warten in Mineo, Catania und Reggio Calabria.

Die Bodenunruhe* hat im Laufe des gestrigen Vormittags eine Verstärkung erfahren, die auch heute vormittags noch anhält. Sie ist gegenwärtig am 12-Sekundenpendel «schwach», am 7-Sekundenpendel «mäßig stark», am 4-Sekundenpendel «mäßig stark» bis «stark».

* Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausfälle bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 5 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimeter «stark», von 7 bis 10 Millimeter «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — *Allgemeine Bodenunruhe* bedeutet gleichzeitig auftretende «Störungen».

Meine Damen, Sie machen mich wirklich nervös mit dem ewigen Husten. Sie tun gerade so, als ob's keine Faus echt Sodener Mineral-Pastillen gäbe. Ich begreife überhaupt nicht, wie ein Mensch sich mit Husten plagen kann, wenn er die Möglichkeit hat, ihn für ein paar Pfennige auf bequeme Art loszuwerden. Nehmen Sie f. v. f. v. echt Sodener und Sie husten nicht mehr. Die Schachtel kostet ja nur K 1,25

(480) und ist überall erhältlich. 2—2 Achten Sie aber, daß Sie keine Nachahmung erhalten und verlangen Sie stets nur «Faus echt Sodener».

General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Günzert, Wien IV., Große Neugasse Nr. 17.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. November 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Rose“ versteht sich per Stück.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Allgemeine Staats-schuld.		Hom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	85·50	86·50	Wiener Konum.-Rose v. J. 1874	484·—	494·—	Unionbank 200 fl.	519·50	520·50	
Einheitliche Rente:		Böh. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	94·60	94·80	Bodenstr., allg. öst. i. 50 J. vi. 4%	93·75	94·75	Unionbank, öhmische 100 fl.	245·—	246·—		
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	94·50	+ ab 10% .	94·70	Elijsabth-Bahn 600 u. 3000 fl. 4%	114·90	115·90	Gew. Sch. b. 3% Bräm.-Schuld b. Bodenstr.-Anf. Em. 1889	70·—	74·—	Berfehrban, allg. 140 fl.	335·50	339·—
4% d. B. Aden (Febr.-Aug.) per Kasse .	97·55	97·75	Ferdinand-Nordbahn Em. 1886	96·50	97·50	Central-Böh.-Kred.-Bf., österr., detto 65 J. verl. .	102·—	102·—	Industrie-Unternehmungen.			
4% d. B. Silber (April-Okt.)	97·60	97·80	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	98·50	99·50	45 J. verl. .	97·80	97·80	Baugesellsh., allg. öst. 100 fl.	145·—	147·50	
1860er Staatslose 500 fl. 4%	152·—	156·—	(div. St.) Silb. 4%	95·50	96·50	detto 65 J. verl. .	96·80	96·90	Brüder Koblenzsch.-Ges. 100 fl.	688·—	691·50	
1860er " 100 fl. 4%	212·—	216·—	Landesh. d. kön. Galizien und Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	95·50	96·50	u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	95·—	95·95	Eisenbahnverkehr-Anstalt, öst.	2300·—	2300·—	
1864er " 100 fl. 4%	264·—	268·—	Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	95·—	96·—	Donau - Dampfschiffahrt - Ges.	1020·—	1026·—	100 fl.	397·—	397·—	
1864er " 50 fl. 4%	264·—	268·—	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. 5% .	103·25	104·25	detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	96·50	97·50	Eisenbahnm.-Betig., erste, 100 fl.	2840·—	2850·—	
Dom.-Pfundbr. à 120 fl. 5%	288·—	291·—	detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	85·50	86·50	detto inst. 2% Br. verl. 3½%	88·25	89·25	„Ehemühl“, Papierf. u. G. G.	4800·—	5000·—	
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Borarlberger Bahn Em. 1884	(div. St.) Silb. 4%	95·—	96·—	detto inst. 2% Br. verl. 3½%	88·25	89·25	Hirtenberger Bahn-, Bändb. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	178·—	180·—	
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Eisenbahn-Schuld der Länder der ungarischen Krone.	Öster. ung. Goldrente per Kasse .	108·50	108·70	detto 4% öst. .	93·05	94·05	Elektro.-Ges., allg. österr., 200 fl.	374·50	375·50	
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Öster. ung. Goldrente per Kasse .	108·50	108·70	detto 4% öst. .	95·05	96·05	Elektro.-Gesellsh., intern. 200 fl.	549·—	551·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. Rente in Kronenw. 4%	114·65	114·85	detto 4% öst. .	96·50	97·50	Eisenbahn-Gesellsh., Br. in Ligu. 206·—	208·—	208·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. Rente in Kronenw. 4%	94·75	94·95	detto 4% öst. .	90·35	90·55	Hirtenberger Bahn-, Bändb. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	970·—	980·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. Rente in Kronenw. 4%	84·75	94·95	detto 4% öst. .	90·35	90·55	Riefling-Brauerei 100 fl.	215·—	215·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. Rente in Kronenw. 4%	83·70	83·90	detto 4% öst. .	90·25	91·25	Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.	621·75	622·75		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	92·25	93·25	„Waldi-Hütte“, Tiegelgußfabl.	536·—	540·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	98·20	99·20	„Schönbühel“, Papierf. 200 fl.	395·—	400·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	99·—	100·—	Prager Eisen-Industrie-Gesellsh.	428·—	433·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	99·50	100·50	Staatsseilbahn, 200 fl. S. per Ult.	218·—	220·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	103·50	104·50	Südnorddeutsche Verbindungsbahn, 200 fl. S. Silber per Ult.	659·50	660·50		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Transport-Gesell., intern. 200 fl.	398·—	400·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Staatsseilbahn, 200 fl. S. per Ult.	1022·—	1026·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	„Schönbühel“, Papierf. 200 fl.	509·—	510·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Salzg.-Tarij., Steinlohlen 100 fl.	564·—	569·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	„Schönbühel“, N. G. f. Petrol.	300·—	310·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Industrie, 500 Kr.	414·—	424·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	„Schönbühel“, Papierf. n. B. G.	430·—	440·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Träffler Koblenz-Ges. 70 fl.	269·—	273·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Tirol. Zabergregt.-Ges. 200 Kr.	—	—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	ver Kasse .	—	—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	detto per Ultimo .	842·—	844·50		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Battsen-Gesell., öst. 100 fl.	588·—	592·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Br. Baugesellsh., 100 fl.	135·—	137·50		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Wienerberge Biegeli.-Alt.-Ges.	653·—	657·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Devisen.				
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Kurze Sichter und Scheide.				
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Amsterdam .	198·65	198·90		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Deutsche Bankplätz .	117·12·	117·32·		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Italienische Bankplätz .	95·20	95·50		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	London .	239·62·	239·82·		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Paris .	95·37	96·52·		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	St. Petersburg .	251·—	251·—		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Bürich und Basel .	95·37	95·50		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Valuten.				
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Dukaten .	11·32	11·35		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	20-Franken-Städte .	19·18	19·15		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	20-Mark-Städte .	23·46	23·50		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Deutsche Reichsbanknoten .	117·12·	117·32·		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Italienische Banknoten .	95·20	95·40		
Eisenbahn-Schuldverschreibungen.		Österr. ung. Goldrente per Kasse .	95·—	96·—	detto 4% öst. .	104·50	105·50	Gold-Noten .	2·51·50	2·51·50		

Ein und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.

Los-Versicherung. (84)

J. C. Mayer
Bank- und Wechslergesellschaft

Laibach, Stritargasse.

Privat-Depots (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei

Vorabinzug von Barvalutagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

(4662) 3-3

B. 27.073.

(4704) 3-2